

Rückmeldungen zum 1. Bild vom 25.10.2024

Heilige Familie

Ökumenische Zusammenarbeit mit gemeinsamer Verantwortung und gemeinsamen Rechten	
Kooperation mit der Stadt Dortmund	Kontaktaufnahme zur Stadt Dortmund ist erfolgt
Denkmalschutz Hl. Familie innen? Frau Taubmann: Vorgang endet in den 80er Jahren. Für PB ist offen, ob der Denkmalschutz auch innen gilt. KV anfragen? (steht auf einer weißen Karte)	Denkmalschutz „nur außen“ wurde von der Denkmalschutzbehörde nicht bestätigt.
keine Rückmeldung	
Anregung: Kirche multifunktional und öffentlich nutzen	denkbar, wenn sich ein Investor findet (weder die Kirchengemeinde, noch das Erzbistum können die Umbauten finanzieren)
Welcher KV ist zuständig? Der aktuelle oder der 2025 zu Wählende?	das Gremium, das zum Zeitpunkt der Entscheidung/Beschlussfassung im Amt ist
Denkmalschutz nur außen?	wurde seitens der Denkmalbehörde nicht bestätigt
Betriebsnotwendige Gebäude – zu welchem Gebäude gehört die Kleiderkammer?	Sadelhof 18 = wirtschaftende Einheit (nicht betriebsnotwendig)
Werden Mietobjekte weiterhin von der Gemeinde unterhalten?	ist nicht Bestandteil der Immobilienstrategie
Wie werden die Mitglieder von HF und LAU mitgenommen und informiert?	über die öffentlichen Sitzungen (1. / 2. und finales Bild)
Zukunft der KiTa – Nutzung der Kirche als KiTa	denkbar, wenn sich ein Investor findet (weder die Kirchengemeinde, noch das Erzbistum können die Umbauten finanzieren)

Kooperation und Nutzungsmöglichkeiten durch die Stadt	denkbar, wenn sich ein Investor findet (weder die Kirchengemeinde, noch das Erzbistum können die Umbauten finanzieren)
Grunddienstbarkeit für das Gemeindehaus ist beim Verkauf des Pfarrhauses sicher zu stellen	wird berücksichtigt
OGS Nutzung des Gemeindehauses und Fluchtwegsituation OG	gewünscht, bekannt, Vereinbarungen werden derzeit erarbeitet
KiTa und Schulplatzbedarf in Marten ist hoch – Ausbau der KiTa und SGS	denkbar, wenn sich ein Investor findet (weder die Kirchengemeinde, noch das Erzbistum können die Umbauten finanzieren)
Neuparzellierung von KiTa und Kirche notwendig? Grunddienstbarkeit von Kirche und KiTa geklärt?	wird berücksichtigt
Nutzung der Kirche als MiniCampus KiTa/Schule/Bücherrei	denkbar, wenn sich ein Investor findet (weder die Kirchengemeinde, noch das Erzbistum können die Umbauten finanzieren)
Chorraum abtrennen und für Sonntagsgottesdienst nutzen	Prüfung erforderlich, ob der Bedarf auf Zukunft hin dauerhaft besteht
Prüfen ob Laurentius und die Grundstücke besser zu vermarkten sind als HF	ist seitens der Projektgruppe zunächst nicht vorgesehen
lieber eine caritative Nachnutzung als eine gewerbliche Nachnutzung z.B. Diskothek	unstrittig, eine Diskothek im Wohngebiet wird es vermutlich nicht geben
Ausbau der Kita Lau in den überschwemmungssicheren Teilen des Grundstücks	grundsätzlich denkbar; ist durch Kita gGmbH zu klären
Gegenwärtiger und zukünftiger Bedarf an KiTa-Einrichtungen wird nicht berücksichtigt	ist nicht Bestandteil der Immobilienstrategie, da sie in Trägerschaft der Kita gGmbH sind

St. Laurentius

sehr viele Optionen	
überschaubare Kosten	
gute Kirchenbesucherzahl	
gute Lage	
Der Standort St. Laurentius liegt verglichen mit Hl. Familie in der Martener Peripherie. Wie attraktiv ist es, jene Gemeindemitglieder aus dem Zentrum dorthin zu befördern?	Der Standort St. Laurentius liegt im Zentrum des Pastoralverbunds. Gemeindemitglieder müssen nicht zwangsläufig nach St. Laurentius „befördert“ werden; Gemeindegruppen könnten sich auch in Immanuel treffen.

Frage nach der Kalkulation der gGmbH für Kita-Neubau u. Erweiterungen; warum können wir das nicht?	KG übernimmt nicht wieder die Trägerschaft Kita gGmbH arbeitet mit Investoren
keine Rückmeldung	
keine Rückmeldung	

Christus unser Friede

Kapellenanbau top (steht auf einer gelben Karte)	
Wenn die Kirche aufgegeben wird, fehlen trotzdem Gruppenräume, die bisher z. B. unter der Kirche sind.	wird berücksichtigt
ausreichend Raum für Kirchennutzung und anschließender Pinte erforderlich und Räume für Gruppen	„auf Zukunft planen“ – nicht alle jetzt vorhandenen Räume sind zwangsläufig in Zukunft dauerhaft nötig
Mir fehlen ganz klar alternative Möglichkeiten, die nicht vorgestellt wurden, die es ja offensichtlich gegeben haben muss.	Kirchenvorstand und Gemeindevorstand haben sich deutlich für einen Anbau an das Gemeindehaus ausgesprochen. Alternativen sind immer denkbar.
Das Konzept ist nicht durchdacht. Ein großer Raum reicht nicht.	wird berücksichtigt
sozialer Aspekt	wird berücksichtigt
mehr Verknüpfung mit Menschen wird gewünscht	das sieht die Projektgruppe genauso
Bei der Erweiterung des Gemeindehauses nicht nur an eine „Kapelle“ denken, sondern auch über eine Erweiterung um einige kleinere Räume bzw. Vergrößerung/Änderung der Pinte	Anregungen sammeln Beispiele: Büro, Sakristei, Kellergeschoss unter Sakristei und Dienstwohnung
Räume für kleine Gruppe müssen vorgehalten werden	ist in der Planung vorgesehen
Zukunftsperspektive der einzelnen Ortsteile kam zu kurz: Z.B: 21 leerstehende gewerbliche Immobilien Marten; aber Ausdehnung der Uni und des Technologie Parks bis nach Oespel – Zuzug von Menschen im erwerbsfähigen Alter → großer Kirchraum in Oespel notwendig	Es gibt keine nennenswerten Zuzüge, sondern lediglich eine Ausweitung der Beschäftigungsmöglichkeiten. Sollte es einen Zuzug geben, ist dieser in der Regel säkular.

Wärmedämmung und hohe Heizkosten → nur von Dezember bis Februar notwendig. 9 von 12 Monate wird keine Heizung benötigt – entweder unbeheizte Kirche nutzen oder ins Gemeindehaus gehen → Kirche ohne Heizung und Dämmung nutzbar Weiternutzung der Kirche wäre nicht teurer als ein Anbau – wenn auch mit weniger Komfort verbunden	Der vollständige Erhalt führt nicht zu dem Ziel einer Flächenreduzierung. Zur Erhaltung einer Grundtemperatur ist das Heizen der Kirche regelmäßig notwendig. Selbst mit Heizung wird die Kirche von vielen GD-Besuchern als zu kalt empfunden. Umfangreiche Sanierungen sind mittelfristig absehbar.
Gottesdienstbesucherzahl hat im letzten Jahr leicht zugenommen	langfristige Betrachtung und Perspektive müssen mit einbezogen werden
Gute Akustik und moderne Ausgestaltung der Kirche zu wenig berücksichtigt	jede Kirche hat ihre Besonderheiten in der Ausgestaltung, die unterschiedliche Wahrnehmungen hervorrufen

St. Magdalena

Bleibt als zentrale Stelle wie es ist. Das ist akzeptabel. Die Leute aus Lüdo sollten aber nicht mitreden, wie es in den anderen Gemeinden weiter geht.	Entscheidungen werden in jedem KV einzeln getroffen.
Das Konzept ist in Ordnung!!	
Das Konzept für Magdalena finde ich sehr gut...	
guter Vorschlag – Zentrum – Kostenbeteiligung Kirche	
keine Rückmeldung	
keine Rückmeldung	
keine Rückmeldung	

Herz Jesu

Aufgabe Gemeindehaus ok	
-------------------------	--

Tendenziell wäre ein Zusammenschluss mit der ev. Gemeinde denkbar, wenn Pastöre dennoch erscheinen (nicht nur Wortgottesdienste) und die ev. Kirche sicher erhalten bliebe.	
Ev. Jugendheim soll als „Ausweich“ genutzt werden. Inwiefern ist abgesichert, dass diese Räumlichkeiten in 5-10 Jahren zur Verfügung stehen werden? (steht auf einer grünen Karte)	Frage der vertraglichen Vereinbarung Planungen der ev. Gemeinde erfragen
Step zurück notwendig?	eine Kleingruppe (KV-Mitglieder / Projektgruppe) setzt sich damit auseinander
statt Ökumene eigenen Raum anmieten	denkbar; der Erzbischof hat sich jedoch deutlich für ökumenische Nutzungen ausgesprochen, die zu favorisieren sind
Warum wurden Gottesdienstzeiten bislang nicht getauscht? Bei attraktiveren Zeiten = mehr Gottesdienstbesucher*innen	GPGR-Entscheidung
Was wird mit dem Kindergarten? Was wird mit dem Pastorenhaus? (steht auf einer weißen Karte)	ist noch nicht entschieden Das Pfarrhaus wird voraussichtlich aufgegeben bzw. in eine Nachnutzung des (Teil-)Grundstücks einbezogen
Auf welcher Basis wird die ev. Kirche in Bövinghausen mitgenutzt?	Ökumenisches Konzept absprechen
Bausubstanz der Kirche eigentlich sehr gut => trotzdem nicht Berücksichtigung	Bauzustand allein ist nicht primär ausschlaggebend für den Erhalt eines Gebäudes
Zahlen, Daten, Fakten finden nicht genügend Berücksichtigung - Zahl der Gottesdienstbesucher, Anzahl der Messdiener, aktive Mitglieder	Zahlen, Daten und Fakten waren Grundlage der Überlegungen, wurden aber nicht im Detail vorgestellt
Vorschläge, die schon lange vor der Veröffentlichung des 1. Bildes gemacht wurden, wurden bis jetzt nicht berücksichtigt?	die Mitglieder der Projektgruppe verständigten sich mehrheitlich für andere Vorschläge
sich so ins „Schneckenhaus“ zurückzuziehen hilft nicht, neue Katholiken zu finden	Immobilienstrategie stellt keinen Rückzug dar, sondern die Öffnung neuer Chancen. Gemeinden sollen in jedem Stadtteil präsent bleiben.
In der ev. Kirche würden wir uns nur wie Gäste fühlen.	lässt sich durch vertragliche Vereinbarungen und gemeinsame Nutzungsrechte regeln
Warum wird parallel zum Immobilienkonzept nicht auch von 6 Experten für Dortmund betreut, dass die Gemeinden fähig werden, in ihren Ortsteil hineinzustrahlen und die Gemeindemitglieder lernen, über ihren Glauben zu sprechen? Das steht so in der Pastoralvereinbarung,	Es gab und gibt Bildungsangebote auf Ebene des Patorialverbunds. Die Projektgruppe hat keinen Einfluss auf weitere Beratungsangebot des Erzbistums.
6 %-Zahl wenig aussagefähig. Zum Vergleich weitere und absolute Zahlen.	Warum und welche weiteren Zahlen?

Die Besucherzahlen in Herz Jesu sind nicht so gering wie anderswo (evtl. Faktenabgleich)	liegt vor
Uhrzeiten (sonntags 9 Uhr oder 17 Uhr) haben Einfluss auf Besucherzahlen	GPGR – s. o.
Es muss in Bövi etwas bestehen bleiben für Junge + Alte! Vorschlag: Herz Jesu-Kirche so verändern, dass ein Raum für Gemeindetreffen, Veranstaltungen etc. zur Verfügung steht!	Zustimmung – jedoch braucht es dafür nicht notwendig eine Immobilie im Eigentum der Kirchengemeinde
Man sollte nur Gemeindehäuser schließen, wo nichts mehr passiert und nicht Gemeindehäuser schließen, wo noch Veranstaltungen sind!	in allen Gemeindehäusern finden Veranstaltungen statt; ein Erhalt aller ist nicht möglich
Die Uhrzeiten der sonntäglichen Messen um 9 / 17 Uhr sind zu früh/spät.	kein Bestandteil der Immobilienstrategie
Gemeindehaus aufgeben und in den Seitenflügel der Kirche integrieren	Ist eine Option, die allerdings mit einem zu hohen Kostenaufwand verbunden wäre
Umbau zu einem Mehrzweckzentrum incl. Kindergarten, Senioren, Gemeindesaal und Kirchenraum unter Einbeziehung des angrenzenden Grundstücks des Pfarrhauses.	Raumfrage genau betrachten und Möglichkeiten prüfen
Verbandliche Aktivitäten benötigen Räume (z. B. Messdiener, Kolping etc.)	wird berücksichtigt
Anmietung eines Raumes im Rahmen eines Investorenmodells für die Herz-Jesu Gemeinde im Zuge der Grundstücksbebauung	Option wird geprüft
Gleichmäßig Reduktion an allen Standorten	Damit würden alle Standorte lediglich verkleinert; nicht mehr leistbare Betreiberverantwortung bleibt; alles würde aufrecht erhalten auf kleinerer Fläche – macht nicht für jeden Standort Sinn und ist nicht finanzierbar
Akustik der Kirche ist besonders gut	wird berücksichtigt – gleiches gilt auch für andere Kirchen
Vermarktung vom Grundstück neben und hinter der Kirche	wird geprüft

Pastoralverbund

Pastorale Initiative starten, damit auch in 10 Jahren genug Ehrenamtliche da sind, die sich um die verbleibenden Immobilien kümmern	Die Anzahl der Ehrenamtlichen wird sich definitiv verringern; die Übernahme der Betreiberverantwortung nimmt bei ständig zunehmenden Anforderungen ab
---	---

Wie strahlen die Gemeinden in die Ortsteile aus? Intensive Bildungsangebote schaffen um über den eigenen Glauben reden zu lernen. Expertenteam analog zum Paderborner Immobilienberaterteam etablieren	Es gab und gibt Bildungsangebote auf Ebene des Patorialverbunds. Die Projektgruppe hat keinen Einfluss auf weitere Beratungsangebote des Erzbistums.
Der Immobilienprozess ist nur eine Reaktion auf rückläufige Finanzen und Kirchenmitglieder. Es entsteht der Eindruck, dass vor dem „Aus“ der Kirche noch eben die Finanzen zu regeln sind.	Wenn dies so wäre, würden wir alle Standorte aufgeben. Der Immobilienprozess ist eine überfällige Reaktion auf Entwicklungen seit den 80'er Jahren.
Die Frohe Botschaft verkünden und Kranke Heilen – letzteres ist von der Caritas professionalisiert und übernommen.	liegt in der Verantwortung <u>aller</u> Christen